



Asthetische Erziehung

Das Schöne sehen lehren

Die schwarze Steppe zieht sich, soweit das Auge reicht, als Denkmal des Neulands hat...

über die Bildhaerkunst begann ich aus gelber Tonerde Figuren zu formen und diese im russischen Ofen zu brennen...

„Unwillkürlich kommen einem Routine Worte in den Sinn, daß die Welt erst dann glücklich sein wird, wenn jeder Mensch die Seele eines Künstlers innenwohnen wird...“

„Lieber Wassili Manajil Wir wollen in unserer Schule ein Kabinett für Ästhetik einrichten und ausstatten...“

„Wo sonst anders als in der Schule erwacht die Kinderseele? ...“

„Das ist die Natur doch immer ein unübertroffener Erzieher. Nur sie allein kann dem Menschen die wahre Schönheit und Harmonie unserer Umgebung zeigen...“

„Soweit ich zurückdenken kann, habe ich immer gezeichnet. Überall auf Papier, das mir der Vater brachte, an den Wänden und auf den Wächstischen...“

„Schaut mal gut hin. Wem ähnelt der Ast? Dreht ihn nur mal hin und her...“



Saripa Teschewa arbeitet als Strickerin in der Dshambuler Trikotagenfabrik. Ihr Tagessoll erfüllt sie zu 150-160 Prozent, und ihre Erzeugnisse sind stets hoher Qualität...

An der Spitze des Wettbewerbs

Am Flaggstock des Pöhenbauwoschos Assinsk wurde die Rote Fahne zu Ehren des Siegers im sozialistischen Wettbewerb der 1. Brigade, die vom Kommunisten M. Kodybyajew geleitet wird...

Nicht nur einmal zählte auch die Brigade des Kommunisten N. Bismekow zu den besten. Doch bei der Bereisung übertraf Kydrybajew Brigade alle Rivalen...

Gebiet Dshambul

„Das lohnt sich wohl kaum. Doch wenn es auch gefällt, tut was ihr nicht lassen könnt.“

„Mit diesem Beispiel wollte ich zeigen, wie die Kinder erstmalig in einem knorrigen Ast eine lebendige Figur erblickten...“

„Viele wundern sich, wenn sich in irgendeiner Dorfschule einmal wieder ein künstlerisch veranlagtes Kind hervortut...“

„Das Wichtigste ist, den Menschen das Gefühl und Verständnis des Schönen in der Kunst und im Leben anzuerkennen...“

„Dieser Anfang ist für viele lehrreich. Es mangelte an Lehrbüchern, E. Schmidt fand in Zeitschriften die Anschriften von Buchhandlungen...“

„Seit jener Zeit sind Jahre vergangen. In dieser Schule wird von der 2. bis zur 7. Klasse im Fach deutsche Muttersprache unterrichtet...“

UNSER BILD: Saripa Teschewa Foto: A. Wotschel

Erstürmen des Erdinneren

Die Brigade Wladimir Anatoljewitsch Iwanow ist eine der besten im Bergwerk „Molodjoschny“ des den Leninden tragenden Bergbau-Chemiekombinats „Karatau“...

Wladimir wurde Hauer in einer Phosphortriebe. Die Arbeit war kompliziert, da mühte man die Berufe eines Schiebemeisters, eines Lademaschinisten, eines Schräppelers und eines Elektrolüfters, eines Zimmerhauers, eines Abteufers, eines Kleinreparaturschlossers perfekt beherrschen...

„Viele wundern sich, wenn sich in irgendeiner Dorfschule einmal wieder ein künstlerisch veranlagtes Kind hervortut...“

„Dieser Anfang ist für viele lehrreich. Es mangelte an Lehrbüchern, E. Schmidt fand in Zeitschriften die Anschriften von Buchhandlungen...“

UNSER BILD: Saripa Teschewa Foto: A. Wotschel

Erstürmen des Erdinneren

Je Arbeiterschicht betrug 150 Tonnen mehr als die Verpflichtungen für das letzte Planjahr vorahen. Eben damals überprüften die Mitglieder der Brigade Wladimir Iwanow in Erwidrung des Auftrags des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk ihre Verpflichtungen und beschlossen, die Leistung im Jahre 1975 je Arbeiterschicht auf 156 Tonnen zu bringen...

„Viele wundern sich, wenn sich in irgendeiner Dorfschule einmal wieder ein künstlerisch veranlagtes Kind hervortut...“

„Dieser Anfang ist für viele lehrreich. Es mangelte an Lehrbüchern, E. Schmidt fand in Zeitschriften die Anschriften von Buchhandlungen...“

UNSER BILD: Saripa Teschewa Foto: A. Wotschel

Ernstes Examen für Gemüsebauern

Aus den Verpflichtungen des Rayons Talgar für 1975: von jedem Hektar Land nicht weniger als 16 Zentner Getreide ernten, mindestens den Bewässerungslandanteil an 45 Gemüse - 225 Zentner, Kartoffeln - 150, Zuckerrüben - 400, Obst - 65 und Beeren - 50 Zentner vom Hektar einbringen...

Ernstes Examen für Gemüsebauern

„Kannst du was anderes vorschlagen?“, „Nein.“, „Ich auch nicht.“, „Fahren wir.“, „Bis Mittag zählen sie die Kartoffeln mit Setzlingen. Es waren sogar in dem Fall genug, wenn die verpflanzten alle zugrunde gegangen wären...“

Gebiet Dshambul

Gebiet Alma-Ata

# Literaturseite



Reinhold LEIS

## Ach, diese Träume...

Wenn ich tief in Schlaf versinke, erwachen die Erinnerungen und umschwirren mich wie bunte Schmetterlinge auf besonnenen Frühlingswiesen. Und ich folge ihnen durch das Labyrinth der Vergangenheit unaufhaltsam und ruhmlos immer weiter, immer weiter, wie über schwankes Sumpfland, das für längere Zeit keinen Halt bietet. Doch plötzlich erreiche ich eine feste Insel, und diese Insel, und diese Insel, sind sie! Und die Schmetterlinge fallen die müden Flügel

und beginnen zu nippeln am Nektar der Erinnerungen. Vergangenes wird zur Gegenwart. Die Gegenwart löst sich auf in der Ewigkeit. Als bezaubertes Märchenwesen, voller Anmut, reicht sie mir die Hände entgegen. Und mein Herz beginnt zu flattern im Vorgefühl der Erfüllung... Doch da stirbt mir meine Alte in die Seite: „Was schätzst du so aufgeregt!“ — „Ach, sage ich, ich fräule, ich sei jung. Ich stand auf einer Frühlingswiese und haschte nach bunten Schmetterlingen, und du, du hast sie mir verschreckt...“

## Der Poet in Verlegenheit

„Ich lieb in der Biegsamkeit der Weide und die Rubine ihrer keuschen Lippen und ihres hellen Haars weiche Seide und ihrer Brüste aufgewölbte Klippen.“

Man brachte ihm ein Bündel dünner Weiden, Rubine, rot wie ihre keuschen Lippen, und ein paar Ellen helle, weiche Seide und warf das an zwei aufgewölbte Klippen. „Nun hast du alle Bist! Du jetzt zurückerwartet! Er kreuzt die Stirn, ihm scheint etwas zu fehlen, ach ja, sie selbst — er hat beim Verschiedenen vergessen, all den Kram auch zu besetzen.“

## Der prahlerische Hase

**Fabel**  
Ein Hase prahlte stolz, er sei bereit Ein Kampf mit Wölfen aufzunehmen: „Wenn sie nur kämen! Ich warte lange schon auf die Gelegenheit, verwerge das böse Handwerk einem Wolf zu legen!“ Wenn man den Bösen nennt, kommt er gerannt. Ein Wolf schlich plötzlich aus den dichten Büschen, in diesen Hasen zu erwischen.

Ein Riesensprung — der Hase suchte das Weite. (Es schien, daß ihn der Teufel reitel) Listige Haken schlägt der Wicht, der Wolf verlor ihm aus der Sicht. Noch außer Atem liegt er nun und grinst: Was? Meine Beine hätten mich gerettet! Da lirt ihr euch — um Wölfen um die Wette und ich, ich hab den Isgrim besigt! Die Bogenspucker dreschen kühne Phrasen. Sie spielen gerne sich als Helden auf. Selbst eine Flucht wird vorgetäuscht als Siegeslauf, kurzum, sie gleichen unsrem Hasen.

David WAGNER

## Der Spatzendichter

*(Eine Parodie)*  
Sah ein Mann zwei Spatzen sanken. Gleich kam er auf den Gedanken: Dieses Thema ist bequem, schreib darüber ein Poem. Er entwickelte ganz strikt diesen Spatzen-Zank-Konflikt: Wie der Spatz herangeflitzt, bei der Spätzin artig sitzt, etwas unartig dann witz

und der Gnädigen wogelstürzt grad den dicksten Regenraum — el, war das ein Höllesturm! Und es läßt der Spatzendichter Fakt nach Fakt durch seinen Trichter; hat zum Lälären keine Zeit, denn: er eilt, er eilt... Wolln den Fall nicht weiter schildern, besser erst ein wenig filtern.

## Erinnerungen aus den Kriegsjahren

Mir großen Interesse habe ich in der Zeitung „Freundschaft“ Alex Rembes' Erinnerungen aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges zwischen Front und Hinterland gelesen. Der Autor versteht zu erzählen. Er geht um Opferbereitschaft im Kampf fürs Vaterland, Hinstrecken in voller Größe, erhabenen Hauptes stehen die Verteidiger der Heimat in den Schützengräben. A. Rembes' Erinnerungen bestärken

ein übriges Mal, daß unseres Menschen auch in jener harten Zeit Menschen von hoher Moral gebildet sind. Davon sprechen die Seiten der Erinnerungen in denen das Verhalten der Kämpfer, die zwischenmenschlichen Beziehungen beschrieben sind. Beindruckend an der Tugend auf sich genommen, er während des Krieges gehen, erfahren hat und was ihn bewegte. Er sagt aus, was er als Sinn und Inhalt seines Lebens betrachtet.

Bemerkenswert sind die Abschnitte, wo Rembes das Vertrauen der Menschen, verschiedene Nationalitäten, die während des Krieges, in welcher Form, Zusammen schloß sie sich fürs Vaterland einsetzten. Hier gerade kommt der tiefwurzeln proletarische Internationalismus zum Ausdruck. Eng verbunden gehen Russen, Ukrainer und ein Sowjetdeutscher selbstlos ihren schweren Kampfesweg. Der

Krieg hat sie einander noch näher gebracht. Die Wirklichkeitserfahrung, wie sie in diesen Erinnerungen gezeigt wird, hat einen hohen Wirkungsgrad, obwohl es nur ein winziges Teilchen jener unvergesslichen Zeit ist. Wir leben die künstlerische Darstellung jener harten Realitäten, man müßte aber auch auf manche Sprachschwierigkeiten hinweisen und könnte sogar den Titel beandern, der meiner Meinung nach besser klinge: „Front und Hinterland.“

E. STOSSEL

Mailkop

## Gedanken beim Lesen einer Erzählung

Der Zufall wollte es, daß ich meinen ehemaligen Schüler traf. Ich freute mich über das Wiedersehen mit Robert. Von ihm wollte ich, daß er Frau und Kind verlassen habe, jetzt bei Tiraspol lebt. Dabei fragte ich: „Bist du zurückgekommen?“ — „Nein, nur auf Urlaub. Wollte mein Töchterchen sehen“, und zögerte: „Auch die Frau.“ Vor ein paar Jahren hatte ich ihm den Drang nach Veränderung und Neuen weggetragen. Er hatte im Süden ein Mädchen kennengelernt, eine neue Familie gegründet. Hermine, seine Frau, sagte mir: „Ich dürfte ihn nicht allein weggehen lassen, kenne ich doch seinen schwachen Charakter. Jetzt pendelt er hin und her.“ Am Abend, las ich dann auf der Titelseite der „Freundschaft“ (Nr. 33) die Erzählung „Nach dreizehn Jahren“ von Rosa Plügg. Eine ähnliche Geschichte, die mich nicht nur ergreifen hat, weil sie an das Schicksal meiner ehemaligen Schüler anknüpft. Wie packend und lebenswahr sind die Personen vorgeführt! Nach 13 Jahren findet das Wiedersehen eines Mannes mit der

Frau statt, die er, als sie krank und hilflos fürchtend, verlassen hatte aus Furcht, sie könne ihm zur Last werden. Es findet das Wiedersehen statt mit dem damals fünfjährigen, jetzt achtzehnjährigen Sohn, der kaum eine wahre Vorstellung von dem Vater hat. Der Mann kann ja nicht wissen, daß Therese hochherzig die Schuld an der Trennung auf sich genommen hat, um dem Sohn eine reine Erinnerung an den Vater zu erhalten. Vertrauen und Nähe wird einem Therese verständlich alles, was sie durchlitten und überwunden hat. Sie hat dem Mann die tiefe Kränkung verziehen, die er ihrer aufrichtigen, ergebene Liebe zugefügt hat. Er ist ihr auch heute nicht gleichgültig. Überzeugend, ohne überflüssige Worte ist das Wiedersehen geschildert. Die verflochtenen Jahre haben den Mann gründlich umgeformt. Und wenn wir neben ihm die hochstämmige, gepreiste, innerlich gewiß eifersüchtige Frau sehen, kann man das Gefühl der Genugtuung nicht unterdrücken: „Geschieht ihm

recht! Er hat es nicht anders verdient.“ Besonders gelungen überzeugend und plastisch ist die Schlüsszene. Folgerichtig ist die Handlungsweise der Frau, die sich dem Vater in welchem Licht sieht. Bitter ist die späte Einsicht des Mannes: „Vergebt mir, wenn ihr könnt!“ Bei all den Vorzügen der Erzählung sind einige Störungen — nennen wir sie — Schönheitsfehler unterlaufen: Ada Müller, allem Anschein nach eine gutmütige, hilfsbereite Alte, kommt „hereingefallen“ in die Erzählung, ein hochgewachsenen Mannes als „sportlich gebaut“ klingt schwerfällig; um einen Zwiespaß zu beschreiben, wird das Tischspiel zwischen zwei Mannern „erschüttert, nicht „entzweierte“. Billigste, feste Wortfügungen dürfen nicht geändert werden. Ihrem Sohn hat Therese vom Vater als einem stolzen, „stolz“ Mann erzählt. Stolz bedeutet eigensinnig, halbsarig, entspricht also nicht dem Bemühen, einen stolzen, charakteristischen Mann zu schildern, wie es die Absicht Thereses ist.

Rosa Plügg hat zum Gegenstand vieler ihrer Erzählungen die Schilderung von Frauenschicksalen gemacht. Sie versteht es, zu zeigen, daß in unserer Gesellschaft der Mensch nicht allein ist, wenn ihn Leid trifft. Therese konnte den harten Schicksal überwinden, weil sie Stütze und Halt an Mitmenschen fand. Eine wichtige Aufgabe unserer Literatur ist es, die wahrhaft humanen Grundzüge unserer sozialistischen Gesellschaft an lebenden Beispielen anschaulich zu zeigen. Rosa Plügg tut das.

Einige Worte noch über unsere sowjetdeutsche Prosa. Ein großer Teil der Werke führen den Leser in die Vergangenheit zurück (ich meine nicht den Krieg, der ist nicht Vergangenheit, dazu ist uns diese Zeit zu brennend nahe). Natürlich, ohne die Vergangenheit zu kennen, kann die Gegenwart nicht richtig verstanden werden. Zu zeigen, wie und warum sich ein Mensch auf dieser oder jener Seite der Barrikaden befindet, ist von ungeheurer Wert. Kommen aber dabei die Menschen unseres Heute nicht zu kurz?

Hide ANZENGRUBER

Semipalatinsk

Friedrich BOLGER

## Aus Kaissyn Kulijew

Man füllte einen Baum. Er stürzte nieder in Weh und Leid, und neben ihm der Bach. Am Abend, las ich dann auf der Titelseite der „Freundschaft“ (Nr. 33) die Erzählung „Nach dreizehn Jahren“ von Rosa Plügg. Eine ähnliche Geschichte, die mich nicht nur ergreifen hat, weil sie an das Schicksal meiner ehemaligen Schüler anknüpft. Wie packend und lebenswahr sind die Personen vorgeführt! Nach 13 Jahren findet das Wiedersehen eines Mannes mit der Frau statt, die er, als sie krank und hilflos fürchtend, verlassen hatte aus Furcht, sie könne ihm zur Last werden. Es findet das Wiedersehen statt mit dem damals fünfjährigen, jetzt achtzehnjährigen Sohn, der kaum eine wahre Vorstellung von dem Vater hat. Der Mann kann ja nicht wissen, daß Therese hochherzig die Schuld an der Trennung auf sich genommen hat, um dem Sohn eine reine Erinnerung an den Vater zu erhalten. Vertrauen und Nähe wird einem Therese verständlich alles, was sie durchlitten und überwunden hat. Sie hat dem Mann die tiefe Kränkung verziehen, die er ihrer aufrichtigen, ergebene Liebe zugefügt hat. Er ist ihr auch heute nicht gleichgültig. Überzeugend, ohne überflüssige Worte ist das Wiedersehen geschildert. Die verflochtenen Jahre haben den Mann gründlich umgeformt. Und wenn wir neben ihm die hochstämmige, gepreiste, innerlich gewiß eifersüchtige Frau sehen, kann man das Gefühl der Genugtuung nicht unterdrücken: „Geschieht ihm

recht! Er hat es nicht anders verdient.“ Besonders gelungen überzeugend und plastisch ist die Schlüsszene. Folgerichtig ist die Handlungsweise der Frau, die sich dem Vater in welchem Licht sieht. Bitter ist die späte Einsicht des Mannes: „Vergebt mir, wenn ihr könnt!“ Bei all den Vorzügen der Erzählung sind einige Störungen — nennen wir sie — Schönheitsfehler unterlaufen: Ada Müller, allem Anschein nach eine gutmütige, hilfsbereite Alte, kommt „hereingefallen“ in die Erzählung, ein hochgewachsenen Mannes als „sportlich gebaut“ klingt schwerfällig; um einen Zwiespaß zu beschreiben, wird das Tischspiel zwischen zwei Mannern „erschüttert, nicht „entzweierte“. Billigste, feste Wortfügungen dürfen nicht geändert werden. Ihrem Sohn hat Therese vom Vater als einem stolzen, „stolz“ Mann erzählt. Stolz bedeutet eigensinnig, halbsarig, entspricht also nicht dem Bemühen, einen stolzen, charakteristischen Mann zu schildern, wie es die Absicht Thereses ist.

„Du dachtest: Na, den nehm ich jetzt aufs Korn. Der ist schon schwach und kann sich nicht mehr wehren. Vergiß nicht: Bricht dem Büffel man ein Korn, wird alles mit dem zweiten er verleseren.“

„O Schwester mein, Misere, oft schon bist in böser Abrede du mit mir gekommen. Der ist schon schwach und kann sich nicht mehr wehren. Vergiß nicht: Bricht dem Büffel man ein Korn, wird alles mit dem zweiten er verleseren.“

„O Schwester mein, Misere, oft schon bist in böser Abrede du mit mir gekommen. Der ist schon schwach und kann sich nicht mehr wehren. Vergiß nicht: Bricht dem Büffel man ein Korn, wird alles mit dem zweiten er verleseren.“

„O Schwester mein, Misere, oft schon bist in böser Abrede du mit mir gekommen. Der ist schon schwach und kann sich nicht mehr wehren. Vergiß nicht: Bricht dem Büffel man ein Korn, wird alles mit dem zweiten er verleseren.“

„O Schwester mein, Misere, oft schon bist in böser Abrede du mit mir gekommen. Der ist schon schwach und kann sich nicht mehr wehren. Vergiß nicht: Bricht dem Büffel man ein Korn, wird alles mit dem zweiten er verleseren.“

Alexander REIMGEN

# Es war im Jahre dreiundvierzig...

„Lieber Mann“, sagte sie, „vielleicht kaufst du mir dieses Medaillon? Echtes Gold, noch aus der Romanowzeit stammt es.“ Sie hielt das Schmuckstück vor ihrer knochigen Brust in den bleichen zitternden Händen und sah mich mit ihren zerquälten, erloschenen Augen flehend an. „Ich gebe es ungern her, weil es noch ein Geschenk von meinem Mann ist, aber was ist zu machen; wir können die Kinder nicht verhungern lassen.“

„Tante, kann ich das schöne Ding nicht kaufen“, sagte ich.

„Ja, ja, wer braucht das auch heute“, meinte die Alte und legte das Medaillon in die Schatulle zurück. „s ist uns wohl vom Schicksal beschieden worden, hier zu sterben.“

„Red nicht so, Mama“, sagte Maja. „Ich werde schon was auf-treiben, laß mich erst mal die Stube warmheizen.“

Ich hatte schon Elend und Not erlitten, aber was ich da sah, war erschütternd. Ich wandte mich um und ging an der Türschwelle rief ich Maja.

„Kleiden Sie sich an und kommen Sie mit.“

„Sie mit“, sagte ich mit gesenktem Blick. „Und nehmen Sie eine Markttasche mit.“

Maja erriet, was ich im Sinne hatte. Wenn Sie für uns was finden“, sagte sie, und die Tränen stiegen ihr in die Augen.

Mailschick wedelte mit dem Schwanz, als er uns erblickte, obwohl wir beide für ihn eigentlich fremd waren. Er folgte uns bis zur Erdatröte, setzte sich hin und ließ den Blick wachsen in die Ferne schweifen. Ich füllte die Markttasche mit Kartoffeln, hütte ein Stück Salzlake hervor, wickelte es in Papier und legte es hinzu. Maja glaubte ihren Augen nicht. Sie ergriff die Markttasche, hauchte ein „Danke schön“ aus sich und hastete davon. „Holen Sie sich nur Reist“, rief ich ihr nach. Sie wandte sich kurz um und nickte.

Lange lag ich auf meinem Lager und konnte nicht einschlafen. Vor allem quälte mich der Gedanke: Wenn diesen Vertriebenen nicht geholfen wird, sind sie verloren. Was konnte ich tun, um ihr Los zu erleichtern? Vetter Bartels Proviantvorrat opfere ich, aber das allein war keine Rettung.

Am anderen Morgen holte ich Säge und Beil hervor und machte mich ans Holzhacken. Bis Abend hatte ich eine schöne Mauer Holzschette sitzen. Den Holzstapel füllte ich nachher auf, dachte ich. Maja konnte doch nicht ihre letzten Kräfte hergeben, um bei dieser Kälte Reisig zu suchen. Am anderen Tag zog ich die Kücher hervor, die in der Ecke neben Mailschicks Lager standen und machte mich auf den Weg zu Timofej Mitrofanjtsch. Das Försterhaus stand an der Chaussee, ein Dutzend Kilometer von unserer „Tankstelle“ entfernt, für mich eigentlich ein Katzenprung.

Ich hatte Glück: der Förster war zu Hause. Er strigelte vor der Stalltür gerade sein Pferd und redete gutmütig auf es ein: „Gedulde dich nur, mein Lieber! Du kannst doch nicht so schmutzig unter die Leute...“ Ach, hör mal auf mit dem Schwanz zu peitschen, triffst mich noch ins Auge... So, so, auch zwischen den Ohren muß man rein sein...“

Ich stand an der Umzäunung, verschaukelte mich und beschaute belläufig das schmucke Försterhaus. Die Hunde bemerkten mich und lärmten. Timofej Mitrofanjtsch schreute sie weg.

„Was wünschen Sie? Seine Augen waren wachend auf mich gerichtet, in seinem vollen roten Bart blinkten in der grellen Sonne Silberfäden.

„Ich möchte Sie sprechen, Timofej Mitrofanjtsch.“

„Bitte!“ Er mich mit einer Handbewegung ein, ins Haus zu treten.

„Nein, ich darf mich nicht lange aufhalten. Ich bewache das Holzlager der Ziegelei.“

„Wie?“ und David Karlo witscht?

„Den hat man auf eine andere Arbeit überführt.“

„Ach so!“

„Ich habe eine Bitte an Sie.“

„Was ist’s?“

„In Wolschanka hat sich eine evakuierte Familie niedergelassen, der müßte geholfen werden.“

„Aber was stehn wir hier, kommen Sie doch ins Haus“, sagte Timofej Mitrofanjtsch und faßte mich unter Arm. „So-so! Und womit kann ich dienen?“

„Die Frau hat zwei Kinder und eine alte kranke Mutter. Kein Brennholz und kein Krümel Brot, oder sonst was zum Beißen haben die Armen.“

„Mutter, mach mal schnell einen Teufel“, rief der Hausherr in die Küche.

Bald stand der Samowar auf dem Tisch. Die kleine runde Försterfrau brachte Butter, Himbeermur und hausbackene Bretzel.

„Nehmt vorerst mit diesem Imbiß vorlieb“, sagte sie lächelnd. „Das Mittagessen ist noch nicht fertig.“

„Einen Tschugunow sucht sie, sagt du?“ knüpfte Timofej Mitrofanjtsch an unser Gespräch.

„Ja, den Onkel Ihres Mannes oder jemand von seinen Nachkommen.“

„Hm! Ewan Tschugunow, den Alexej Iwanowitsch kannte ich“, sagte der Förster. „Mein Vater war ja auch einer von der Partie. Die Toren wollten Millionäre werden. Sie bauten sich ein paar Holzhäusern in der Taiga und suchten nach Gold. Och, wie nagten sie sich und ihre Kinder ab! Aber Millionäre sind sie nicht geworden, das Glück umging sie. Bald verließen sie ihre Häuschen und zerstreuten sich in der Welt. Mein Vater wurde Förster, ich sein Nachfolger. Wolschanka hat keine beständigen Einwohner. Heute wohnen da Waldarbeiter, die morgen wieder verdriften können.“

„Ja, arm genug leben die da.“

„Die Männer sind ja alle an der Front.“

„Alle sind fort, auch unsere drei Söhne“, sagte die Hausfrau.

„Gut, kannst den Schimmel haben.“

Auf dem Hof bat der Förster mich, Heu in den Schlitzen zu legen. Er brachte auf dem Buckel einen Sack Kartoffeln. „Wir vergruben ihn im Heu. Die Försterfrau brachte ein Paar abgetragene Filzstiefel, Kleidungsstücke und Beutelchen mit Grüte und anderem Proviant.“

„Die Schier laß nur hier“, sagte der Förster vor meiner Abfahrt. „Wenn du zurückkommst, kannst du sie gebrauchen.“

Maja hatte mich mit solch einem Aufzug nicht erwartet. Sie half mir abladen, war freudig erregt und sprach in einem fort.

„Sie müssen ein guter Mensch sein. Woldemar. Sich solche Mühe wegen uns machen! Hat der Förster nicht gemerkt? Nein? Und das Holz haben Sie selbst gehackt? Und was machen wir nun? Sie haben es doch eigentlich geklaut.“

„Im Walde ist nur viel Holz“, sagte ich. „Ich fülle einige Birken und...“

„Wissen Sie, ich werde Ihnen das mit dem Gut.“

„Ist nicht nötig, Maja.“

Sie kam am nächsten Tag doch. Wir füllten Birken und entsetzten sie. Die Stämme zersägen wir und füllten die Lücke auf, die am Stapel gähnte. Ich merkte, daß Maja an Arbeit gewohnt war, sie griff immer geschickter zu und kommandierte sogar dabei. Am Abend nahm ich meine Schier und begleitete Maja nach Hause.

Wieder bedrückte mich der Anblick des Elends dieser Familie. Alles im Haus lag und stand am Boden herum. Am nächsten Tag nahm ich Beil und Säge mit. Ich und Maja rissen einige Bretter aus der Wand der alten Scheune, die im Hofe dem Wohnhaus gegenüber stand. Nach einer Stunde hatten wir zwei Pritschen in den Stubenecken gewimmelt.

„Besten Dank, junger Mann“, sagte die Alte als wir sich auf ihr neues Lager gehoben hatten. „Am Boden zieht’s so.“ Sie zupfte ihre Flickendecke zurecht und schaute mich an. „Moses erschienen, ich kann’s immer noch nicht glauben. Sie legte die Hände in den Schoß und murmelte noch etwas, das ich nicht verstand.“

Maja erschien. Jeden Morgen punkt neun, als käme sie zur Arbeitsschicht. Wir hatten bald einen hohen Stapel Stapel Holz. Maja hatte die Beilübung verlassen. Maja meinen „Haushalt“. Essen ließ ich immer für die „ganze Familie“ kochen. Maja müßte stets etwas für die Kinder und die Mutter mitnehmen. Beim Kochen saß sie gewöhnlich auf der Pritsche neben dem Herd und bewachte den Kessel, ich ruhte am Tisch bei gegenüber. „Fu heißt ist’s aber!“ sagte sie einmal und zog ihr Jackchen von sich. Ich wachte nicht, daß sie am Leibe nur ein solches armseloses Sommerkleid trug — wohl ihr einziges Kleid, das sie noch nicht für Proviant ausgetauscht hatte. Sie hatte sich in den letzten Tagen so weit erholt, daß sie wieder frisch aussah. Ihr pech-

schwarzes Haar hatte sie in der Mitte geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die Mute geschleift, eine leichte Rote lag auf ihren Wangen. In den großen schwarzen Augen blinkten muntere Funken. Vor mir saß eine junge Frau aus Fletsch und Blut. Ein ungewohntes Inneres Beben erfasste mich, ich erlief mich und setzte mich zu ihr auf die Pritsche...

Es dämmerte schon, als ich die M

# Zum ersten Mal in Kasachstan

Vier wunderbare bunte Abend-schneide, die populäre Berliner Sängerin Vera Schneidbach mit dem Ensemble „Manfred Ludwig“ aus Dresden den Einwohnern von Zelinograd.

Sehr mannigfaltig ist das Programm des Konzerts. Mit einer Reihe von internationalen Liedern der UdSSR, CSSR, Vietnams und einem arabischen Lied beginnt Vera Schneidbach das Programm und gewinnt durch ihre schöne Stimme und Anmut gleich die Zuschauer für sich und vielleicht noch dadurch, daß sie die russische Sprache gut beherrscht.

Darauf folgen klassische Werke von Rachmaninow, Bach und der Türkische Marsch von Mozart in der originellen Interpretation des Orchesters und schon stehen wir die reizende Luise Dultl aus dem populären Gilbert-Musical „My Fair Lady“. Das Temperament und die wunderbare Stimme von Vera Schneidbach sind vielleicht nur noch mit unserer berühmten Tatjana Schmyga zu vergleichen. Beson-

deren Erfolg hatten unsere Gäste mit ihren deutschen und russischen Volksliedern.

Als Vera aus Klavier ging und das Abschiedslied von Brahms sang, wurde im Palast der Neulanderschloßer noch lange Beifall geclakht.

Vera Schneidbach ist eine der beliebtesten Sängerinnen der DDR. Auch weit über die Grenzen ihrer Heimat ist sie bekannt. Sie war auf Gastreisen in der CSSR, in Bulgarien, auf Kuba, in Kuwait, in Ägypten, insgesamt in 17 Ländern der Welt.

Nach dem Konzert trafen wir uns mit Vera Schneidbach:

„Diese Tournee ist für mich sehr interessant, weil ich zum ersten Mal mit dem Ensemble „Manfred Ludwig“ reise, dessen Repertoire sehr vielseitig ist: Moderne Schlager, Jazz, deutsche Volkslieder und klassische Werke deutscher und russischer Komponisten.

Wir haben in Moskau ein Fernsehprogramm vorbereitet und laden alle „Freundschaft“-Leser herzlich zu unserem Kon-

zert ein. Auch eine große Schallplatte mit modernen Schlagen und Volksliedern wird in der Firma „Gramsaps“ bald erscheinen. Das war natürlich eine große und interessante Arbeit.

Zum achtenmal bin ich in der UdSSR und zum erstenmal in Zelinograd, diese drei Monate lange Tournee ist geographisch ziemlich bunt: Moskau, Tallinn, Zelinograd, Alma-Ata, Frunse, Nowosibirsk, Kemerowo, Irkutsk, Taschkent, Aschtalab, Tuja.

Ich glaube, sie wird mir noch viel Freude bereiten, denn nur auf solche Weise kann man eine klare Vorstellung über die Weiten der UdSSR bekommen. Das sonjige Alma-Ata hat mich mit seinen modernen Straßen und Gebäuden, seiner malerischen Umgebung von Schneegipfeln wahrhaft bezaubert. Auch staune ich über die Menschen, die in zwanzig Jahren auf dem Neuland solche Erfolge erzielt haben.“

Valentine TEICHRIEB



# Erfolg des Ensembles „Madrigal“

Die Musik setzt ein, die Töne, zuerst etwas dringender, vor, fallen den großen Saal der Zelinograder Musikschule aus, wo das Konzert stattfindet, umkreist uns Zuhörer, um schließlich den Weg zum Herzen eines jeden zu finden.

Die englische Musik, mit der die Darbietungen beginnen, erreicht mich immer mehr. Sie kommt aus der Tiefe der Geschichte und will mich glauben machen, William Shakespeare sitze neben mir in der Bank, und über die Bühne schreiten Hamlet und König Lear aus Shakespeares Tragödien. Ein andres Lied, und schon sehe ich eine Szene aus „Ein Sommernachtstraum“. Ich erinnere mich, daß es doch in Shakespeares Zeit überwiegend Bauern gegeben hat, die ihre Felder bestellen, ihre Schafe auf die Weideplätze trieben und dabei wunderbare Lieder sangen. Da die Kunst eben im Volke wurzelt, ist es kein Wunder, daß diese Volksweisen in den Liedern aus Shakespeares Zeit mitklingen.

Nach dem Konzert wird ein Vokal- und Instrumentalensemble der Moskauer Staatsphilharmonie, das uns besucht hat und im Jahr 1944 im Geburtsort des Neuland erbaut.

„Madrigal“ hießen früher mal italienische Hirtenlieder, in der Renaissance wars der Name

ländlich-beitender Lieder des Volkes und im 19. Jahrhundert ein zweites bis dreites Jahrhundert vokal-instrumentales Musikstück, das sich später weiter entwickelt hat. Und es ist das Anliegen des Moskauer originellen musikalischen Kollektivs, uns mit der Musik des Mittelalters verschiedener Völker bekannt zu machen. Wer von uns wußte schon, bevor wir die Bekanntheit des Ensembles „Madrigal“ gemacht hatten, daß ein Orlando di Lasso (1520 - 1594) gelebt und die weltliche Musik vorwärtsbewegt hat und daß er in München als Hofkapellmeister gestorben ist. Man bietet auch Musikstücke eines Claudio Monteverdi dar, der von 1567 bis 1643 gelebt hat, als Kapellmeister in Venedig wirkte und die Oper „Orpheus“ geschaffen hat. Die wunderbare Musik eines Jaspore Peri ist zu uns gekommen, er ist der Autor der ersten Oper, „Daphne“, die er 1594 geschaffen hat. Aber wann der Mann geboren und gestorben ist, das weiß man nicht genau.

Im Programm ist Musik des berühmten Orgelvirtuosen aus Halle (heute DDR) Samuel Scheidt (1587 - 1654), des Vorgängers Bachs - Johann Sebastian Bach - und vieler anderer Musiker, die das Ensemble der Vergangenheit entließ. Das, was diese Menschen geschaffen, gehört zum Fundament, worauf ein

## Begegnung mit der Renaissance

Georg Friedrich Händel, ein Johann Sebastian Bach ihre wunderbaren Musikwerke errichtet haben.

Die Meisterschaft, die Frische und das hohe Berufsniveau der Solisten des Ensembles „Madrigal“ hat die Presse (im In- und Ausland) oftmals hoch eingeschätzt, und das mit Recht. Man fühlt sich verpflichtet, für die glänzenden Leistungen aller Mitglieder des Ensembles, sich in Dankbarkeit vor ihnen tief zu verneigen!

Was noch erfreut, ist daß die Lieder englischer Komponisten in englischer Sprache, italienischer Komponisten in italienischer Sprache, Deutscher - auch deutsch gesungen wurden.

Noch eine Vision erlebte ich, an diesem Abend. Es begann mit den deutschen Liedern, die dargeboten wurden. Vor meinem inneren Auge entstanden die enge Gassen einer Stadt des mittelalterlichen Deutschlands. Handwerker, Bauern sehe ich, die, durch die Herrscher jener menschenfeindlichen, Gezeilten und Verwühlung nah, ihrem Tagwerk nachgehen. Die Geigen singen. Die Musik entstand in jener Zeit, als die Brüder Martin Luthers und Thomas Mützers ihr Lebensziel verkündeten, als der deutsche Bauernkrieg die Feudalherren entzerrt ließ.

# Die Kümmerning

15. Fortsetzung

Ella wartete sich vor, warum sie nicht früher alles im guten, wie es sich unter Verwandten gebührt, geregelt hatte, obwohl sie sich selbst vorstellen konnte, wie man das tun hätte könnte. An diese langen Monate quälte sie sich mit unendlichen Nachdenken und Zweifeln. Edik schwieg sich aus, wenn er den Mund auf tat, schien er Gründe zum Hader zu suchen. Sogar der Tochter gegenüber verhielt er sich zurückhaltend und kalt. Die einst quälende, flinke Monika spielte Abende hindurch selbstüberlassen und schweigsam in der Schlafzimmerecke mit der Puppe. In der Schule vergaß sich Ella noch irgendwie zu Hause. Jedoch fand sie sich keinen Platz. Quälvoll und wehmütig verfloßen so Wochen und Monate.

Einmal kam die Schwiegermutter zu Gast. Sie klopfte vorsichtig an die Tür. Sie weigerte sich ins Haus zu treten und rief den Sohn mit sich. Durch das Küchenfenster sah Ella, wie die beiden langst auf der Gartenbank saßen und sich bedrückt unterhielten.

„Ist was passiert?“ fragte sie, als Edik zurückgekommen war.

„Was kann denn noch passieren?“ schnitt er ab. „Ein Brief von Edik.“

„Wirklich?“ rief Ella erfreut aus. „Was schreibt sie? Wie geht's ihr denn?“

„Das muß dir doch egal sein“, sagte sie, als sie den Brief in der Hand hatte und raste nicht so sich nicht, wie andere Männer in solchen Fällen taten. Er schürte im stillen seine Gereiztheit, peinigte sich selbst und quälte sie mit Schweigen und unbegründeten Vorwürfen und Tadel. Er war abgemagert und im Gesicht dunkel geworden. Über seiner

Nasenwurzel lagen tiefe, gerade Falten.

Einige Tage nach dem Besuch der Schwiegermutter entdeckte Ella Liesens Brief auf dem Kühschrank. Sie erriet, daß ihr Mann den Brief absichtlich da hingeliegt hatte, wahrscheinlich wollte er, daß Ella ihn las. Zwei Tage unterdrückte sie ihre Neugier in der Hoffnung ihr Mann würde ihr den Brief selbst zum Lesen antragen. Aber Edik schwieg. Dann zog sie in seiner Abwesenheit doch das zerkniterte Blatt aus dem Umschlag. Der Brief war mit ungelungenen Schütterschrift geschrieben. Liese berichtete, daß „hier“ alle am Tage arbeiteten und am Abend lernten. Eine Phrase ließ Ella aufhorchen. Liese schrieb: „Ich kann die Augen der Leute nicht vergessen, mit denen sie mich im Gerichtssaal anschauten. Sie verfolgen mich überall, wo ich auch bin, was ich auch tue. O Himmel, was für Blöcke das waren! Bemitleidende und spöttische, neugierige und verneinende, verächtliche, staunende, sogar mit dem Gefühl des Eekels. Warum hatte man mich so angeblickt, ich habe doch niemanden etwas Schlechtes getan?“ Ella fühlte, daß sich hinter diesen Worten ein qualvolles Grubeln verbarg, ein unendliches Nachdenken über alles, was geschehen war. Das Mädchen begann an der Richtigkeit ihrer bisherigen Tun und Handelns zu zweifeln, und das war gut so. Ella sprach mit Edik darüber, aber der schnitt wieder mürrisch ab.

„Du hast gut reden...“

An eine Ausgleichung ihrer Beziehung war nicht zu denken. Sie verschlechterte sich immer mehr. Die Winterferien verbrach-

te Ella im Erholungsheim „Proswetschenez“. Nach Hause kam sie erschöpft, aufgelegt; es schied sich erquickende der Bergluft mit sich gebracht. „Dir geht's zu gut“, bemerkte Edik freudig.

„Sehr gut geht's mir!“ antwortete sie herausfordernd.

Und doch zog es sie zueinander, besonders nach dem langen Getrenntsein. Die alte Zärtlichkeit erwachte und es hatte den Anschein, daß das Eis in ihren Herzen in solchen Minuten bersten wird und sie wieder ganz für einander auf der Welt dasein werden. Aber es bleiben nur Augenblicke der Erholung, es war nur der widerlichen der ehemaligen feurigen Liebe. Danach begann unglücklich schnell wieder das grundlese, verzehrende Schweigen. Die Anläufe von Zärtlichkeit, die Befriedigung der allmächtigen Liebe wurden immer seltener und brachten keine Erleichterung. Ella gab sich schon mit der Tatsache zufrieden, daß die Freude, das Glück, sie verlassen hatte. Vielleicht sogar auf immer.

Eines Abends kam sie wieder einmal sehr spät nach Hause. Zu ihrer Verwunderung begegnete sie ihrem Mann mitten auf dem Treppengang. Er drückte sich schweigend an die Wand, ließ sie vorbeigehen und verschwand mit abgewandtem Blick. Ella Herz ahnte etwas Schlimmes und krampte sich vor Schmerz zusammen. Auf dem Tisch im Wohnzimmer lag ein Zettel: „Es geht über meine Kräfte, so weiterleben...“

Sie weinte nicht. Bleich und gelähmt lebte sie die Stürze das Bettchen ihrer Tochter und schwieg. Im Grunde genommen hatte sich nichts geändert. Schon

## Zu den Kampferten

Während der Woche der tschechoslowakischen Kultur, die zu Ehren des 30. Befreiungstages der Tschechoslowakei in unserem Lande stattfand, ist aus Aktjubinsk mit dem Zug „Kasachstan“ eine Gruppe Touristen abgereist, um eine zweiwöchige Reise durch dieses sozialistische Land zu unternehmen.

Die Touristen aus Aktjubinsk sind ehemalige Kriegsveteranen, die zusammen mit den tschechoslowakischen Soldaten dieses Land von den faschistischen Eindringlingen befreit haben. Jetzt, nach 30 Jahren, werden sie Orte besuchen, die sie einst gemeinsam mit den Tschechoslowaken hart umkämpften.

I. GONTSCHAROW

Aktjubinsk

## Ucha gab's diesmal keine

Heinrich Strack, ein guter Schlosser der Sowchowwerkstatt, sprach wenig über sein Anglerglück, verbrachte aber die meiste freie Zeit am Wasser. Einmal vor Arbeitsbeginn lachten einige Mechanisatoren über die emsigen Angler, und da brach es bei dem sonst schweigsamen Heinrich durch: „So konnte doch nur ganz dumme Leute schwärzen. Verlorene Zeit!“ Ach ihr Superklug! Stellt euch mal vor, ihr Männer!“, und er wandte sich jetzt an alle Anwesenden. „Du sitzt mit in der blühenden Natur am Ischim oder am spiegelglatten Bassanow-See, die Luft ist klar, man bekommt in Löweappetit um sich frische Fisch zur Ucha hoste im Netz, wennste haamgest!“

„Des mit denen Fisch zur Ucha klappt aber nicht immer“, meinte der rothaarige Jaschka, ein junger Mechanisator.

Für Heinrich war das wie eine Ohrfeige. Er drückte das linke Auge zu und musterte Jaschka.

„Bei mir kimmst so was net vor“, sagte er barsch. „Mir muß doch wisse, wo sich die Fisch ufhalte un was mit for Leckerbisse mr se anlocke kann.“

Er hatte gesiegt und einige Arbeiter der Werkstatt baten Heinrich, sie das nächste Mal mitzunehmen, auch Jaschka war dabei.

# Verse am Weherende Am Vorabend

Vor 34 Jahren am 22. Juni überfiel - das faschistische Deutschland heimtückisch unser Vaterland.

Nur eine Nacht noch trennte uns vom Schrecken, noch fanzte unsere Jugend unbeschwert von jener Stunde, die uns sollte wecken mit Bombenschlägen und Sirenschreie...

Noch lachten sorglos, fröhlich unsere Kleinen, wetteiferten in den Betrieben wir, noch ahnten wir nichts von der Mütter Weinen, und daß bereits erhoben war das Schwert,

bestimmt, jäh niedersausend, zu vernichten, was mit jenem das Sowjetvolk erbaut, noch überließen keine Frontberichte die Nachrichten, die uns vertraut...

Noch reifen still und friedlich unsere Saaten, wetteiferten in den Betrieben wir, und schritten schnell, von der Parter beraten, beschwingt voran mit offenem Visier.

Noch flüsterlen sich Liebende ganz leise, untrüg ewig neue Worte zu, noch klangen in unsern Liedern nur die Weise von Frieden, Menschenglück, verdienter Ruh...

Dann kam die Nacht der Sommersonnenwende und brüllten die östlichen die Geschütze los. Sie schrien laut, es sei für uns das Ende, Und die Gefahr war wirklich riesengroß.

Hier weiß die ganze Welt, wie er geendet, die von der Hitler Hahnenschrei auch Krieg, daß tapfer wir gestritten, bis verendet das braune Untier - und erkämpft der Sieg.

Rudi RIFF

## WBDJ-Fahne an Artek überreicht

Der Sekretär des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ), Jean Abu Siakra, hat am 18. Juni an das sowjetische Pionierlager „Artek“ eine Fahne dieser Weltorganisation überreicht. Siakra nahm auf Einladung des ZK des Kommunistischen Jugendverbandes und des Komitees Jugendorganisationen der Sowjetunion an den Feierlichkeiten zum 50. Gründungstag von „Artek“ teil.

Das an der Schwarzmeeresküste gelegene Pionierlager ist das größte in der UdSSR, allein in diesem Jahr werden sich dort mehr als 30.000 Kinder aus der Sowjetunion und 60 Ländern der Welt erholen. (TASS)

## Humoreske

Am nächsten Sonntag machten sich zusammen mit Heinrich noch drei Mechanisatoren vor die ersten Hahnenschrei auf ihren Motorrädern auf den Weg zum Bassanow-See. Ohne Zögern ruderten die jungen Angler, dort angekommen, in den Gummibooten auf den See hinaus und warfen die Angeln aus. Heinrich nahm sich Zeit. Endlich ruderte er in die nahe Schilfröhre. Die erste Morgenstunde wurde durch die ersten verneinten Schreie der Möwen gestört. Dann rief jemand von den Neuen: „Jetzt hun ich dich Bijbel El, ist des n Schlauch!“

Es war der rothaarige Jaschka, der einen drei Kilo schweren Karpfen gefangen hatte und erfreut den Freunden zeigte.

Die anderen machten neidische Augen. Heinrich regte sich aber nicht auf. In seiner Tasche, die er auf den Grund des Bootes in eine Wasserleiche gelegt hatte, schwammen einige stramme Karpfen und ein Dutzend Barsche, die er gestern Abend bei einem alten Fischer für einen „Fünfrubelschein“ erstanden hatte. Er konnte sich doch nicht vor diesen angehenden Fischern da blamieren.

Die anderen Männer hatten auch Glück und zogen einige Fische aus dem See. Bei Heinrich biß auch mal einer an und er kam zu den übrigen ins Boot.

Da schrie der Rothaarige wie ein Wilder und zeigte noch einen Karpfen mittlerer Größe. „Isses net Zeit, hamzufahr?“ fragte ein zweiter.

„Na, guckt doch nor den dou an!“ schrie Jaschka.

Da hielt es Heinrich nicht länger aus und er fischte den größten Fisch aus dem Netz, stellte sich in seiner ganzen Größe und zeigte ihn. „Das dois des is Fisch Jaschkal! Un du lärmst um des Schwänze dort.“ Ein zufriedenes Lächeln zog über Heinrichs Gesicht. Doch es war verfehlt, denn er verlor das Gleichgewicht und plumpste ins Wasser. Der Karpfen glitt ihm aus der Hand und verschwand. Erschrocken griff Heinrich nach dem Rand des Bootes und riß es beinahe um.

„Der is futsch!“ sagte Jaschka, und er meinte den großen Fisch. „Ich heb jou noch Fisch gnung im Netz“, erklärte Heinrich und sah sich im Boot um. Dann wurde er weiß wie eine Wand. Das Netz mit den Fischen war ihm über den Bord nachgefallen und untergegangen.

Einmal gepircht und nicht mehr, dachte er bei sich. Laut sagte er, „Ucha gibst diemouls keemel!“

A. BREITMANN